M4 ● Migrationsgestaltung – ein Diskussionsvorschlag

[In der EU] gibt es keine stringente Einwanderungspolitik. Es gibt nur eine Grauzone, in der sich die Politik durchwurstelt. Dabei wäre selbst eine brutale Zuwanderungsregelung, die sich allein an den Interessen der Aufnahmeländer orientiert, für alle Beteiligten besser als der graue Status Quo.

Ein historisches Beispiel ist Ellis Island im Hudson River – für Millionen Menschen, viele aus Europa, die „Tür nach Amerika". Das Aufnahmeverfahren war simpel: Passagiere mit Geld wurden registriert und konnten von Bord, sofern sie nicht krank oder als Kriminelle aufgelistet waren. Passagiere der 3. Klasse wurden genau inspiziert, kamen oft für lange Zeit in überfüllte Lager. Nur wen man, wegen seines Berufes zum Beispiel, gebrauchen konnte, ließ man an Land, die anderen wurden zurückgeschickt. [...] Man kann sich humanere Kriterien vorstellen. Aber immerhin konnten sich über Ellis Island viele vor Krieg, Hunger, Verfolgung retten.

Für viele Flüchtlinge heute ist Lampedusa, auf halbem Wege zwischen Afrika und Sizilien gelegen, „das Tor zu Europa". Doch für Lampedusa gibt es [wie für die anderen Grenzorte, etwa das griechische Leros und Lesbos] kein Konzept. Nicht Geld entscheidet, Bildungstand oder Beruf, auch kein rechtlich einwandfreier Asylgrund. Es ist weitgehend Glückssache.

Die Italiener fühlen sich von der großen Zahl der Flüchtlinge überfordert [...]. Italien will [genauso wie andere EU-Randstaaten] nicht alle Migranten behalten müssen, wie es die EU-Regeln vorsehen. Und die meisten Menschen aus Syrien, dem Irak, Ägypten oder Westafrika wollen auch gar nicht in Italien bleiben. Also ziehen viele weiter, mit stiller Zustimmung aus Rom, und landen in Skandinavien oder eben in Deutschland. Manche schlagen sich dort irgendwie durch, besonders Glückliche werden von einem Pfarrer oder einer Schule unterstützt, andere werden zurückgeschickt. Zufall. [...]

Das [Migrationsrecht] wäre relativ einfach änderbar, mit Vorteilen für alle Beteiligten: Wer, etwa als Syrer, nach deutscher Rechtsauslegung Asylanspruch oder Bleiberecht hat, wendet sich an eine Visumstelle im türkischen oder jordanischen Flüchtlingslager, kann womöglich sogar Verwandte benennen, die ihn aufnehmen würden, und bekommt, nach rascher Prüfung, ein Einreisevisum. So kann er mit einem legalen Flug oder mit einer normalen Schiffspassage nach Deutschland reisen – oder, wenn es in Brüssel so beschlossen würde, auch in jedes andere EU-Land. Er könnte Business Class fliegen, das wäre billiger als das Schlepperboot!

In anderen Regionen, etwa Westafrika, könnten deutsche Außenstellen befristete Arbeitsvisen für Erntehelfer in der Landwirtschaft ausgeben. Die werden überall in Europa gebraucht, nur heute sind die Jobs überwiegend illegal besetzt. Wer für ein paar Monate zum Geldverdienen legal nach Europa kann, wird keine gefährliche, teure, illegale Wanderung riskieren.

Hans-Jürgen Schlamp, www.spiegel.de, 19.4.2015